# Heimarbeiterin - unbekannte Kollegin

Autor(en): **K.B.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **2 (1976)**

Heft 10

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-358368

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# Büchertip

Jutta Menschik/Evelyn Leopold: Gretchens rote Schwestern/Frauen in der DDR, Fischer Taschenbuch der Reihe "Informationen zur Zeit" Nr. 1394, Preis Fr. 7.-

Das Buch von Jutta Menschik und ihrer Co-Autorin Evelyn Leopold ist eine fundierte, intensiv recherchierte Arbeit, die eine Menge Informationen liefert über einen Staat, über den die bürgerliche Presse systematisch Informationen unterschlägt.
Zuerst werden die Aufbaujahre nach dem 2. Weltkrieg behandelt. Bereits in der ersten Verfassung der DDR und einer Reihe von Gesetzen zwischen 1950 und 1960 wurde die Forderung nach Gleichberechtigung der Frauen verankert. Ein Beispiel: Schon am 17.August 1946, also noch in der damaligen SBZ (Sowjetisch besetzte Zone) wurde "Gleicher Lohn für gleiche Arbeit" gesetzlich festgelegt (und selbstverständlich nicht durch "Leichtlohngruppen" wieder rückgängig gemacht).
Jutta Menschik behandelt auch die Rückschläge, die im Laufe der Jahre eingetreten sind und analysiert sie. Es wird deutlich, wie schwierig es selbst in einer Gesellschaft ist, die sich vehement bemüht, die Frauen zu fördern und die notwendigen Gesetze dazu schafft, Vorurteile abzubauen, die in vielen Generationen gewachsen sind, aus bekannten Gründen von den herrschenden Kreisen gepflegt und künstlich genährt wurden, bis ihre Verinnerlichung schliesslich Allgemeingut geworden ist.
Wir lesen imponierende Zahlen: Von 100 Abiturienten sind 48 Mädchen (das entspricht ihrem Anteil an der Bevölkerung); 1971 machten die Frauen 50% der Fachschulstudenten aus; ihr Anteil an den Hochschulen steigt kontinuierlich (41% 1972).
Aber: In leitenden Stellungen sind Frauen unterrepräsentiert. In der Industrie z.B ist nur jede 11. leitende Stelle von einer Frau besetzt, Frauen sind an der Spitze der Politik kaum vertreten. (Immerhin sind aber 44% der Gewerkschaftsfunktionäre und 13% der Bürgermeister Frauen - für Schweizer Vorstellungen geradezu astronomische Zahlen.)
Ausserdem untersuchen die Autorinnen das sogenannte "Privatleben", ein weiteres Kapitel behandelt die marxistische Auffassung von der Persönlichkeit.
Durch dieses Buch wird uns bestätigt, dass die Emanzipation der Frauen gesellschaftliche Veränderungen voraussetzt, für die die Frauen gemeinsam mit den fortschrittlichen Teilen der Arbeiterklasse kämpfen müssen, dass aber die gesellschaftliche Umwälzung nicht automatisch die Bewusstseinsänderung bei beiden Geschlechtern herbeiführt, die notwendig ist, die Frauen in die Lage zu versetzen, die ihnen gesetzlich zugestandene Gleichberechtigung in allen Bereichen voll auszuschöpfen. HR

# Jutta Menschik zur Frauenbewegung heute

Die Progressiven Frauen Schweiz PFS haben auf Ende Februar Jutta Menschik aus Westberlin, zu einer Vortragstournee in die Schweiz eingeladen.
Jutta Menschik, geboren 1944, studierte Politologie in Westberlin, wo sie jetzt als Assistentin am Psychologischen Institut der FU (Freie Universität) arbeitet. Sie ist Mitbegründerin des Sozialistischen Frauenbundes Westberlin. Jutta Menschik ist eine Spezialistin für die Frauenfrage und eine vortreffliche Kennerin der Frauenbewegung. Ihre wichtigsten Veröffentlichungen, zu denen in der EMANZIPATION auch Büchertips erschienen sind, sind "Gleichberechtigung oder Emanzipation" und "Gretchens rote Schwestern" (beide herausgekommen im Fischer-Taschenbuch-Verlag).
In der Schweiz wird Jutta Menschik über die "Frauenbewegung heute" sprechen. Die EMANZIPATION empfiehlt all ihren Leserinnen, an diesen Veranstaltungen teilzunehmen.

## POCH-Inform

In den Beratungsstellen der Progressiven Frauen Schweiz wird kostenlos informiert über:

- Familienplanung
- Erziehungsprobleme
- Kindertagesstätten
- Mietrecht
- Arbeitsrecht
- Weiterbildung

POCH-Inform Aarau

geöffnet jeden Mittwoch von 13.30-15.00h
Tel. 064/ 22 56 53

POCH-Inform Basel

Unterer Rheinweg 44
geöffnet jeden Dienstag von 15.30-2030h
Tel. 061/ 22 63 56

POCH-Inform Luzern

Uraniahaus, Friedensstr.2
4.Stock, Büro 9
geöffnet jeden Dienstag von 17.30-19.30h
Tel. 041/ 23 95 69

**Uni Basel,** Mittwoch, 18.2.76, 20.00h
(Hörsaal wird noch bekanntgegeben)

**Uni Zürich,** Donnerstag, 19.2.76 20.00h Hörsaal 331

**Uni Bern,** Freitag, 20.2.76 20.00h
(Hörsaal wird noch bekanntgegeben)

# Heimarbeiterin - unbekannte Kollegin

Die metallverarbeitende und elektrotechnische Industrie, die Bekleidungs- und Uhrenindustrie sowie das EMD (Eidgenössisches Militärdepartement) gehören zu den wichtigsten Auftraggebern für Heimarbeit. Wird die Verteilung und das Einsammeln der Ware gut organisiert, bringt die Heimarbeit für den Unternehmer gute Gewinne. Er spart Kosten, da die Heimarbeiterinnen ihre Arbeitsräume selber zur Verfügung stellen und oft auch die nötigen Maschinen. Für Heimarbeiterinnen bezahlt der Unternehmer in der Regel keine Beiträge an Kranken- und Unfallversicherung, obwohl Heimarbeit die gleichen Risiken mit sich bringt wie Fabrikarbeit. Heimarbeiterinnen können nicht in die betriebliche Pensionskasse eintreten.

## Hungerlöhne

Die Löhne der Heimarbeiterinnen kann man nicht anders als 'Hungerlöhne' nennen. Für 1 Paar Militärsocken bezahlte das EMD noch 1974 ca. Fr. 7.- "Würde man den rechtens zu zahlenden Lohn ausrechnen, käme man allerdings nach Ansicht zuständiger Stellen wohl leicht auf Fr. 50.- je Paar." (BN, August 1974)
Rechnet man den Stücklohn in Stundenlohn um, kommen die St.Galler Textil-Heimarbeiterinnen auf 80 Rp. bis Fr. 7.50 pro Stunde. Vom Grundsatz "Gleicher Lohn für gleiche Arbeit" sind Heimarbeiterinnen himmelweit entfernt. Jetzt versteht man, weshalb viele Heimarbeiterinnen vom Fieber des Nicht-Aufhören-Könnens ergriffen werden.

Direkt zynisch ist es, wenn die Leiterin der Geschäftsstelle des Verbandes für Heimarbeit sagt: "Dem Einwand, Heimarbeit sei das Tummelfeld der Ausbeuter, kann entgegengehalten werden, dass Ausnützung in allen Lebensbereichen und zu allen Zeiten (auch künftig) vorgekommen ist ..." (nach "Bund" vom 6.7.1975)

Viele Heimarbeiterinnen wissen nicht einmal, für wen und wofür sie arbeiten. Sie erhalten Arbeit durch den Fergger. Das ist ein Mittelsmann, der das Material aus der Fabrik holt, an die Heimarbeiterinnen verteilt und anschliessend die fertigen Waren wieder einsammelt. Die Fergger scheinen nicht schlecht an ihrer Arbeit zu verdienen. Die einzige Ferggerin, die einer Illustrierten Auskünfte über ihren Beruf gab, kassiert 1/4 dessen, was alle ihre dreissig Heimarbeiterinnen zusammen verdienen.

## Heimarbeit - Nebenbeschäftigung?

Für die meisten Frauen ist Heimarbeit keine geruhsame Nebenbeschäftigung. Eine Studie über Heimarbeiterinnen in der Textilindustrie des Kantons St.Gallen zeigte, dass über die Hälfte der Befragten Heimarbeit machen, weil sie "dringend auf den Verdienst" angewiesen sind; für 23,5% bringt sie das einzige Einkommen. Für alleinstehende Mütter, für körperlich behinderte Menschen, für Frauen in nicht-industrialisierten Gebieten (Berggebieten) und für Familien, die für pflegebedürftige Personen sorgen müssen, ist Heimarbeit oft die einzige Möglichkeit, für ihren Lebensunterhalt aufzukommen.
Heimarbeit ist auch keine Nebenbeschäftigung in bezug auf die gestellten Anforderungen. Heimarbeit bedeutet harte Akkord-Arbeit. Da pro fehlerhaftes Stück bezahlt wird, bleibt keine Zeit für gemütliches "Käffelen" zwischendurch. Oft sind die Arbeitstage länger als in der Fabrik. Von Heimarbeiterinnen wird höchste Konzentration und Geschicklichkeit verlangt.

## "Risikoausgleich" für Unternehmer

"Mit Hilfe von Heimarbeit können Auftragsrückgänge und Saisonspitzen besser überbrückt werden als in Produktionsstätten mit grösseren Arbeiterbeständen, wo als Alternative lediglich Entlassungen oder Kurzarbeit übrigbleibt" sagte der Chef der Abteilung "Arbeitskraft und Auswanderung" beim BIGA (Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit; "Bund, 6.7.74). Mit andern Worten: Die Unternehmer können die Aufträge an Heimarbeiterinnen nach Belieben einstellen.

In der Zeit der Hochkonjunktur gab es schätzungsweise 50'000 Heimarbeiter in der Schweiz. Wieviele es heute noch sind, weiss nicht einmal der Verband für Heimarbeit, aber er vermutet, dass die Zahl "ganz enorm" zurückgegangen ist.

## Heimarbeit isoliert

Heimarbeiterinnen sind schon deshalb isoliert, weil jede in ihrem Haus, ohne Kontakt mit Kolleginnen arbeitet. Da ist solidarisches Handeln schier unmöglich. Die Angst vor dem Verlust der Arbeit führt dazu, dass Heimarbeiterinnen gar nicht erst gegen ihre Arbeitsbedingungen protestieren. Heimarbeiterinnen sind auch gewerkschaftlich so gut wie gar nicht organisiert. Für ihre Rechte setzt sich niemand ein, ja sie haben nicht einmal den - an sich schon minimalen - Schutz von Gesamtarbeitsverträgen. Lediglich für die Konfektions- und Wäscheindustrie gibt es eine gewerkschaftliche Organisation der Heimarbeiter, denn der Verband für Heimarbeit ist keine Gewerkschaft.
Die wichtigsten Forderungen der Heimarbeiterinnen sind:

- Lohnerhöhung (Gleicher Lohn für gleiche Arbeit!)
- Sicherheit des Arbeitsplatzes (regelmässige Arbeitszuweisung)
- Arbeitslosenversicherung
- vom Arbeitgeber mitgetragene Kranken- und Unfallversicherung.

KB